

Ärzte auf Twitter

„Es geht oft nur noch darum, den Gegner zu zerstören“

Bleiben oder gehen? Angesichts des großen Hasses gegen Ärzte stehen immer mehr Mediziner auf Twitter vor dieser Frage. HNO-Arzt Christian Lübbers will bleiben. Die Ärztin Natalie Grams-Nobmann hat ihren Account gelöscht.

Von JOHANNA DÜRRHOLZ UND KARIN TRUSCHEIT



© dpa

Ärzte auf Twitter begegnen immer häufiger Hass und Hetze.

Dr. Christian Lübbers bleibt

Vor fünfeinhalb Jahren habe ich über einen Fall aus meiner HNO-Praxis getwittert, da war mein Account ganz klein, vielleicht 200 Follower: Ich habe damals ein vierjähriges Mädchen untersucht mit einer eitrigen Mittelohrentzündung. Die Eltern hatten ihr Globuli in den Gehörgang gekippt – die wirken im Gehörgang genauso wenig wie unter der Zunge. Das war nicht nur unwirksam, sondern für das Mädchen umso schmerzhafter: Da schwammen also diese Bröckchen in der eitrigen Suppe. Die Eltern hatten einen Migrationshintergrund und waren vorher bei einem Heilpraktiker gewesen – medizinische Laien, denen auch ohne geregelte Ausbildung eine ärztliche Kompetenz zugestanden wird, gibt es ja in anderen Ländern in der Regel gar nicht. Sie haben dort leider nur ein Placebo bekommen. Mein Tweet hatte ein riesiges Medienecho. So bin ich binnen 48 Stunden in die öffentliche Aufklärungsarbeit hineingerutscht. Gesundheitliche Aufklärung ist nicht neu

für mich, ich führe ja täglich unzählige Patientengespräche.

Die vergangenen zwei Jahre haben gezeigt, dass die Ablehnung der Wissenschaft eine Einstiegsdroge ins Querdenkertum ist. Da gibt es eine große Schnittmenge zwischen Verschwörungsglauben, Pseudomedizin, Impfgegnern und Rechtsradikalen. Wer wie ich in diesem Spannungsfeld aufklärt, der ist auch regelmäßig mit Hass konfrontiert. Vor der Pandemie standen Ärztinnen und Ärzte nicht so stark in der Öffentlichkeit. Aber plötzlich warteten wir alle auf die Statements von Christian Drosten, und Twitter wurde ein medizinisches Informationsmedium, das Einschätzungen aus erster Hand lieferte. Ich glaube, der Hass im Netz hat sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren stark ausgeweitet. Die Ablehnung von Pandemiemaßnahmen generell hat sich auf die aufklärenden Ärztinnen und Ärzte entladen, viele von uns wurden stark angegriffen. Zum Glück richtet sich der Hass nicht immer gegen die Person, sondern auch gegen die Sache. Trotzdem muss ich sagen: Ich überlege mir mittlerweile ganz genau, was ich auf Twitter schreibe. Das ist auch eine Folge des Hasses. Insbesondere Fernsehauftritte zum Thema Hass im Netz habe ich bewusst abgelehnt – einfach, weil ich da nicht als Kristallisationsfigur herhalten wollte.

An Hass-Mails oder Post hat man sich fast gewöhnt

Den Hass bekomme ich auch so schon zu spüren. Die Polizei nimmt dann eine sogenannte Gefährdungsbeurteilung vor, es geht da konkret um die Frage, ob ich Polizeischutz brauche. Mit der Arbeit der Polizei bin ich sehr zufrieden, und ich fühle mich auch ernst genommen. Die Kriminalpolizei ist proaktiv auf mich zugekommen und meinte: „Ihre Praxisadresse wurde gerade in einer Telegram-Gruppe gedoxxt, wundern Sie sich nicht, wenn Sie in den nächsten Tagen E-Mails bekommen.“ Die Mailadresse ist zwar eh öffentlich, aber wenn die in einem Querdenker-Chat erscheint, ist das eben eine Aufforderung, mir zum Beispiel negative Google-Bewertungen zu schreiben. Da hat meine Praxis dann auf einmal 20 Ein-Sterne-Bewertungen auf Google – obwohl deren Autoren niemals meine Patienten waren. An Hass-Mails oder Post hat man sich ja schon fast gewöhnt, aber es sind auch Telefonanrufe gekommen, in denen meine medizinischen Fachangestellte beschimpft und bedroht wurden: Wenn sie nicht aufhörten, bei mir zu arbeiten, müssten sie sich überlegen, was ihnen auf dem Heimweg passieren könnte.



© Nora Cordova Photography

Dr. Christian Lübbers ist HNO-Arzt und Sprecher des Informationsnetzwerks Homöopathie.

Da die Polizei aktiv auf mich zukam, fiel es mir leicht, diese Vorgänge auch zur Anzeige zu bringen. Ich ermutige alle Kolleginnen und Kollegen, justiziable Dinge nicht zu tolerieren, sondern anzuzeigen. Es ist auch gut für die Psychohygiene, das Thema so outsourcen zu können. Man bekommt eine Hate-Mail, prüft sie auf justiziable Inhalte, macht die Beweis-sicherung und bringt sie zur Anzeige. Positiv auf die Resilienz wirkt sich aus, dass man ernst genommen wird – und das scheint ja leider bei Lisa-Maria Kellermayr nicht so gewesen zu sein.

Ein Zeichen von Zivilcourage

Die Meldefunktionen bei Twitter, aber auch auf Bewertungsportalen sollten dringend verbessert werden. Wenn mir da ein Querdenker, der nie meine Praxis aufgesucht hat, eine Bewertung schreibt – dann steht die da erst mal über Wochen. Twitter plant wohl eine neue Funktion gegen Fake News, das kann ich nur begrüßen. Gerade zu Beginn der Pandemie haben sich viele Kettenbriefe mit angeblichen Insiderinformationen verbreitet. Doch wir haben hoffentlich in der Zwischenzeit gelernt: Viren und Fake News lassen sich nur stoppen, wenn man sie nicht weitergibt.

Die freiwilligen Aufklärer sollte man nicht im Regen stehen lassen. Wir müssen froh sein, dass es so viele Wissenschaftlerinnen und Ärzte gibt, die sich der Aufklärung verschrieben haben. Ja, auch ich habe mit dem Gedanken gespielt, meinen Account zu deaktivieren. Aber diese freiwillige Aufklärungsarbeit ist für mich ein Zeichen von Zivilcourage.

Dr. Christian Lübbers ist HNO-Arzt und Sprecher des Informationsnetzwerks Homöopathie. Er twittert als [@drluebbers](https://twitter.com/drluebbers).

Dr. Natalie Grams-Nobmann geht.

Am 1. August habe ich meinen Twitter-Account gelöscht. Der Grund war der Tod der österreichischen Ärztin Dr. Lisa-Maria Kellermayr, die Bedrohungen und Beleidigungen,

die zu ihrem Tod geführt haben. Ich habe mich zu diesem Schritt entschieden, weil der Hass dort inzwischen so extrem geworden ist, dass kein Diskurs mehr möglich ist. Das ist für mich ausschlaggebend, weniger die Anfeindungen, die mich persönlich getroffen haben. Ich war seit dem Jahr 2015 auf Twitter und habe dort wissenschaftlich fundiert erklärt, warum ich mich als Ärztin von der Homöopathie abgewendet habe, warum ich Impfungen befürworte – das war noch vor Corona. In den ersten Jahren waren auf Twitter noch ganz fruchtbare Diskussionen möglich, selbst über kontroverse Themen. Den Hass bekam ich auch da schon zu spüren, auch per Mail: „Ich weiß, wo Sie wohnen“ oder „Wir töten dich mit Rattengift“. Aber das waren eher Einzelfälle. Das war noch keine Stimmungsmache.



© privat

Dr. Natalie Grams-Nobmann ist Ärztin, Autorin und Impfaufklärerin im Team „Halo“ der Vereinten Nationen.

Dann kam Corona. Ich dachte: Das ist doch eine große Chance für die Wissenschaftskommunikation, wir können jetzt zeigen, wie Wissenschaft funktioniert. Für uns alle war es doch neu, man konnte also direkt vermitteln, was man weiß, was man noch nicht weiß, wie die Impfung entwickelt wird. Wissenschaft ist ja dynamisch und muss immer auf neue Erkenntnisse reagieren. Es gibt eben keine einfachen Antworten auf komplexe Probleme wie eine Pandemie.

Wissensvermittlung gegen platten Populismus

Aber während wir Ärzte auf Twitter so vor uns hin klamüsert haben, über Studien und die prozentuale Wirksamkeit von Impfungen informierten, haben die Corona-Leugner und Impfgegner ganz andere Pflöcke eingeschlagen: „Impfen tötet“, „Ihr seid Kindermörder“. Wir wollten mit Argumenten über die Studienlage diskutieren und auch streiten, aber die radikalen Gegner hatten diese krassen Anschuldigungen. Das war kein Austausch mehr, das war ein Machtanspruch – ein Kampf von Wissensvermittlung gegen Ideologie und platten Populismus.

Die Ideologie hat auf Twitter gewonnen. Es geht oft nur noch darum, den Gegner zu zerstören. Viele meiner Kollegen, Männer wie Frauen, die dort aktiv sind, empfinden das

so. Ich war ja anders als Dr. Kellermayr in der glücklichen Position, dass ich mich viel besser schützen konnte als sie, da ich im Public-Health-Bereich und somit in einem Büro arbeite und nicht in einer Praxis Patienten behandle. Aber auch ich bin auf Zugfahrten froh um die Maske: nicht nur wegen Corona, sondern auch, damit ich nicht so leicht erkannt werde. Ich hatte schon auf meiner Website im Impressum als E-Mail-Adresse die Adresse von meinem Anwalt angegeben, der mich in Verleumdungsprozessen vertreten hat.

Warum muss man Morddrohungen selbst melden?

Doch wegen des Hasses, der immer weiterging, habe ich mich schließlich dazu entschieden, die Website stillzulegen. Auf Twitter hatte ich die Kommentarfunktion eingeschränkt, aber über die Drüber-Kommentare und Kommentare bei Kollegen kamen die Schmähungen und Bedrohungen natürlich weiter. Ich habe immer wieder Anzeige erstattet und auf Twitter Kommentare gemeldet. Aber die Angreifer feiern das ja, wenn sie blockiert werden oder Nachricht von Twitter bekommen.

Ich sage das in aller Deutlichkeit: Dem Hass wird auf diesen Plattformen nichts entgegengesetzt! Warum muss man Morddrohungen selbst melden? Und dann entscheidet irgendjemand bei Twitter, ob es nach deren Kriterien ausreicht oder nicht? Ich fühle mich dort völlig ungeschützt. Und von der Polizei ist auch kaum Hilfe zu erwarten – das hatte ja Dr. Kellermayr auch so geschildert. Auch ich bekam dort als Antwort: „Wieso sind Sie auch im Netz unterwegs, dann müssen Sie das auch aushalten.“

Es ist ein Abgrund

Aber noch einmal: Ich verlasse Twitter nicht nur aus Selbstschutz, sondern in erster Linie, weil ich aufklären und einen wissenschaftlichen Diskurs will. Das ist dort nicht mehr möglich, da wird vor allem gehetzt. Wenn man bedenkt, dass Twitter ja auch ein Abbild der Gesellschaft ist, ist das sehr niederschmetternd.

Aus meiner Erfahrung kann ich nur sagen: Es ist ein Abgrund. Schlimm genug, aber wenn die Plattform, wenn Politik und Justiz das so weiterlaufen lassen, dann werden die Täter geschützt. Dass erst ein Mensch zu Tode kommen muss, damit jetzt alle aufgerüttelt werden, erschüttert mich zutiefst. Ich werde jedoch jetzt nicht verstummen, nur weil ich nicht mehr auf Twitter bin. Ich habe weiterhin etwas zu sagen, aber ich gehe dahin, wo Aufklärung noch Sinn macht.

Dr. Natalie Grams-Nobmann ist Ärztin, Autorin und Impfaufklärerin im Team „Halo“ der Vereinten Nationen.

